

Witwen n länger



Standesgemässer Auftritt: Rockstar Johnny Hallyday mit seiner Laeticia.



Polo Hofer, Erfinder des Mundartrocks, mit Alice.

beschäftigt ganz Frankreich.

Das Schema hat also viele Gesichter. Angetrieben wird es hauptsächlich von einer Charaktereigenschaft, die nach theologischem Verständnis zu den sieben Todsünden zählt:

Invidia, der Neid, oft auch mit Eifersucht oder Missgunst umschrieben. **Während sich die Fans gegenseitig in der Liebe zu ihrem Idol bestärken, sehen sie in der Partnerin ihres Liebblings einen Feind und eine Bedrohung.** Untereinander akzeptieren sie ihre heissblütigen Schwärmerien, weil sie sich auf einer ähnlichen Ebene bewegen und wissen, dass sie ihrem Helden nie wirklich näherkommen werden. Einer Ehefrau oder Freundin hingegen wird diese Nähe übel genommen, weil sie über andere Mittel verfügt, mit denen sie sich ins Herz des Helden geschlichen hat. **Talente und Eigenleistungen werden diesen Frauen a priori abgesprochen, sie werden auf den Status «Partnerin von» reduziert.**

Starkes Gewicht hat in diesem Zusammenhang eine latente Frauenfeindlichkeit. **Fast ausschliesslich Frauen geraten, wie die Beispiele zeigen, ins Visier der erzürnten Fans.** Basierend auf einem antiquierten Weltbild, das Frauen weniger Wert einräumt und sie in die Ecke der Ver-



Friedrich Dürrenmatt, Berner Schriftsteller von Weltruf, mit seiner zweiten Frau Charlotte Kerr.

führerin und Einschleicherin stellt, Eva, der Apfel und die Schlange lassen grüssen.

Da nützt es nichts, dass **Paul McCartney (75)** bereits kurz nach dem Auseinanderbrechen der Beatles in Interviews mehrfach betonte: **«Yoko hat die Gruppe mit Sicherheit nicht auseinanderbrechen lassen, die Gruppe ist selbst auseinandergebrochen.»** Selbst Umstände wie der Fakt, dass Ono bereits vor ihrer Liaison mit Lennon eine anerkannte Künstlerin war, fallen ins Leere.

Menschen mit einer Aversion gegenüber Künstlerwitwen ergötzen sich viel lieber an jener Geschichte, die «Die Zeit» 2012 publik machte: Nicht ahnend, dass die Asche von Dürrenmatts erster Frau Lotti schon unter der markanten Trauerbuche ruhte, erkor Charlotte Kerr diesen Baum zu seiner letzten Ruhestätte. Und auf ihren Wunsch wurde schliesslich auch ihre Asche darunter begraben. Ohne dass sie gewusst hätte, dass sie das Grab mit Lotti teilen würde. Der letzte Geniestreich des Monumental-Schriftstellers aus Konolfingen? Wir werden es nie wissen. ●

Renate schön im Schuss

Lustig ist die Jägerei – **Renate König-Fahrni (36)** ist seit ihrer Kindheit mit dabei. «Mein Vater und meine Mutter üben die Jagd ebenfalls aus, **das Naturerlebnis steht dabei an erster Stelle.** Es ist eine Passion, die von aussen betrachtet wohl schwer zu verstehen ist», umschreibt die Berner Oberländerin gegenüber Sonntags-Blick ihre Freude an der Jägerei. Renate König-Fahrni wurde nun von einer Fachjury, bestehend aus Vertretern der Trägerschaft «Jagd Schweiz» sowie der Zeitschrift «Schweizer Jäger», zur Schweizer Jägerin 2018–2020 gewählt. Sie nimmt während der kommenden zwei Jahre an vielen Ausstellungen und Anlässen teil und tritt als Jagd-Botschafterin auf. Ihren ersten Auftritt hat sie dieses Wochenende an der Ausstellung «Fischen, Jagen, Schiessen» in Bern.

«Die Jagd erfüllt eine gesetzliche Aufgabe und trägt dazu bei,

die Wildbestände dem Lebensraum anzupassen», betont König-Fahrni. Gar nicht einverstanden ist sie mit den Tierschutzorganisationen, die die Selbstregulierung des Wildes fordern, statt die Tiere während des Winters zu füttern, um sie in der Jagdsaison abzuschliessen. «Wieso sollen natürliche Ressourcen nicht genutzt werden? Zudem stellen sich in diesem Zusammenhang auch ethische und tierschützerische Fragen. **Ich glaube nicht, dass das aktive Verhungern lassen von der Öffentlichkeit toleriert würde,** ist König-Fahrni überzeugt. «Zudem wird eine natürliche Ressource, sprich Wildbret gewonnen: das ist hervorragendes Biofleisch», betont sie, die wie alle ihre Jagdkollegen den gesamten Prozess vom Abschuss des Tieres bis hin zur Verwertung des Fleisches selbstständig erledigt. ●

JEAN-CLAUDE GALLI



Grün ist die Heide: Renate König-Fahrni während der vergangenen Jagdsaison.